

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 281. 13. Jahrgang

Montag, 11. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Es dümmert in USA.

—r. Kaum wurde in England durch die Zeitschrift „Weekly Review“ eine Attacke gegen die Lügentaktik der britischen Presse geritten, worüber wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, werden in den USA. Angriffe gegen dasselbe System gerichtet, durch das wie die Churchill-Clique in England Roosevelt und seine Juden die Bevölkerung in USA. betrügen. Der nordamerikanische Rundfunkkommentator Allister Cook beschäftigte sich am Sonnabend mit dem USA.-Informationswesen, wobei er einleitend erklärte, das nordamerikanische Volk beginne jetzt zu fühlen, daß die Auswirkungen des Krieges näher an die Vereinigten Staaten heranrückten. Der einfache Mann in den USA. habe aber keine ernste Vorstellung vom Kriege, und dafür sei vor allem das mangelhafte USA.-Informationswesen verantwortlich zu machen. Man könne heutzutage keine Zigarettenreklame mit fröhlichen Soldaten mehr machen, die elegant gekleidet die Feldzüge überstehen. Sowohl Nordafrika als auch Sizilien und Guadalcanar seien keine Spaziergänge gewesen, die man mit der Zigarette in der Hand habe durchführen können. Das USA.-Volk merke jetzt, daß es selbst durch den Krieg betroffen werde.

In Washington sei von den Pressevertretern Klage darüber geführt worden, daß die USA.-Öffentlichkeit sehr mangelhaft mit Informationen bedacht werde. Das „Ausland“ bringe viel mehr und zuverlässigere Nachrichten. Aus diesem Grunde habe das USA.-Kriegsministerium kürzlich einige Kaufleute und Publizisten zusammengerufen, um ihnen Informationen über die Kriegslage zu geben. Hier sei in verschiedenen Vorträgen klargestellt worden, daß die Lage „nicht ganz so rosig“ aussehe. General Strong, der Leiter des militärischen Informationsdienstes, habe in einem Vortrag erklärt, man müsse erkennen, daß die Deutschen dreimal so viel Divisionen hätten als zu der Zeit des Polenkrieges, daß die deutsche Luftwaffe wesentlich stärker sei als 1939, daß die deutsche Jagdabwehr ausgezeichnet sei, daß die Japaner bisher aus ihrem starken Widerstand nicht herausgetrieben werden konnten und ihre Luftstreitkräfte ständig im Anwachsen seien, und daß die Nahrungsmittelrationen in Deutschland absolut aufrechterhalten würden.

Der Rundfunkkommentator fährt fort, wer in den letzten zwei Jahren die Stimmung in den USA. beobachtet habe, der sehe jetzt auf den Gesichtern der Menschen die Furcht vor den kommenden Ereignissen. Das klingt etwas anders als die hochtrabenden Pläne über die Errichtung einer Weltpolizei und einer Weltwährungsbank, die man sonst aus den Vereinigten Staaten vernimmt. Eines Tages wird die Bevölkerung der USA. vollends erkennen, daß sie von den Juden und dem Kriegsverbrecher Roosevelt ins Unglück geführt worden ist; denn diesen Krieg werden die USA. nicht gewinnen, sondern verlieren. Dafür werden Deutschland und seine Verbündeten auf der einen Seite und Japan und die Völker Ostasiens auf der anderen sorgen.

Drei Zerstörer in 30 Minuten

Fk. Tokio. Eine japanische Torpedoflotte stieß, wie bereits gemeldet, westlich Vellavella auf drei feindliche Kreuzer und drei Zerstörer. Sie versenkte einen Kreuzer und alle Zerstörer. Einem japanischen Zerstörer gelang es, in diesem Gefecht durch Nahangriff einen feindlichen Zerstörer zu versenken, nachdem er bereits einen Kreuzer in Grund gebohrt hatte. Zu diesem schon bekannten Erfolg gesellte sich aber noch ein weiterer, denn eine andere japanische Torpedoflotte stellte am gleichen Tage westlich Vellavella drei feindliche Zerstörer zum Kampf und versenkte innerhalb einer halben Stunde alle drei Zerstörer.

Manöver in Portugal

Lissabon. In allen Teilen des Landes haben die Truppentransporte für die kommenden Manöver in Portugal begonnen. Das portugiesische Kriegsministerium hält seine Manöverpläne geheim. Bisher sind auch keine ausländischen Militärattachés zum Besuch dieser Manöver eingeladen worden. Vielleicht werden diese erst dem Schlaftakt gegen Ende des Monats beiwohnen.

Die Säuberung Istriens

62 viermotorige Terrorbomber abgeschossen

× Führerhauptquartier, 10. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei und nördlich Mellitopol hat der Feind nach Heranführung neuer Kräfte seine Angriffe wieder aufgenommen. Sie scheiterten trotz des Einsatzes starker Infanterie- und Panzerverbände. An der übrigen Ostfront führten die Sowjets zahlreiche örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Die Luftwaffe griff in der Nacht feindliche Nachschubverbindungen an und vernichtete u. a. zehn Transportflugzeuge. Bei zwei eigenen Verlusten wurden gestern 49 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Hauptmann Nowotny erhöhte durch acht Abschüsse die Zahl seiner Luftsiege auf 231. Das Jagdgeschwader 34 meldet seinen 6000. Luftsieg. In den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf hat sich das schlesische Grenadier-Regiment 667

unter Führung des Oberstleutnants Ufenbach besonders ausgezeichnet.

In Südtalien griff der Feind in einigen Abschnitten des südlichen Apennin vergeblich an. An der übrigen Front herrschte nur beiderseitige Artillerie- und Stoßtruppstätigkeit. Bei der Säuberung der Halbinsel Istrien verloren die feindlichen Banden bisher über 4000 Tote, 6850 Gefangene, 32 Geschütze, über 2000 Handfeuerwaffen und mehr als 100

Kraftfahrzeuge. In den Gewässern des Dodekanes versenkten deutsche Sturzkampfflugzeuge aus einem feindlichen Flottenverband einen Kreuzer und beschädigten einen Kreuzer durch mehrere Bombenvolltreffer schwer.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage einige Orte im Küstengebiet der Ostsee, darunter Anklam und Gotenhafen, an. Jagdgeschwader und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen aus den feindlichen Verbänden 62 schwere viermotorige Bomber heraus. 12 eigene Jagdflugzeuge gingen in den erbitter-

Jude als Terroristenanführer

Mörder und Einbrecher in Frankreich politisch getarnt

r. Paris. Der neue Terroranschlag auf Verkehrseinrichtungen der französischen Eisenbahnen, der, wie kurz berichtet, das schwere Eisenbahnunglück bei Chalons-sur-Saone zur Folge hatte, hat in Frankreich tiefste Erbitterung gegen diejenigen hervorgerufen, die unter dem Deckmantel des Patriotismus ihr verbrecherisches Unwesen treiben und rücksichtslos die eigenen Landsleute opfern. Auch das Eisenbahnunglück bei Chalons-sur-Saone hat, wie hervorgehoben wird, ausschließlich Opfer unter den zivilen Reisenden gefordert. „Halt den Mördern“ schreibt eine Pariser Zeitung in ihrem Kommentar zu dem neuen Verbrechen. Das gleiche Blatt meldet weiter, daß auch der Anschlag gegen den Güterzug, der, wie erinnerlich, Anlaß zu dem zweiten schweren Unfall war, ausschließlich französisches Eigentum getroffen habe. Die durch die Sprengung entgleisten und zerstörten Güterwagen enthielten Medikamente und Liebesgabenpakete des französischen Roten Kreuzes für die in Deutschland lebenden Kriegsgefan-

genen. „Cri du Peuple“ schreibt: „Sollen wir Franzosen vor der Anarchie kapitulieren? In Italien haben uns die Deutschen gezeigt, daß es möglich ist, auf schnellstem Wege ein Land zu reinigen.“

Um so größer ist die Befriedigung darüber, daß die deutsche Militärverwaltung die Söldlinge Moskau und Londons unnachsichtlich verfolgt und mit aller Strenge bestraft. Soeben sind wiederum 46 Terroristen zum Tode verurteilt worden. 25 davon standen unter der Anführung eines vor dem Kriege nach Frankreich eingewanderten polnischen Juden. Bezeichnend ist ferner, daß der überwiegende Teil dieser Bande sein Unwesen mit ausgesprochen kriminellen Absichten trieb. So wurde in der Verhandlung einwandfrei festgestellt, daß die Terroristen nicht nur Anschläge gegen die Einrichtungen des französischen Staates und der deutschen Wehrmacht verübten, sondern auch zahlreiche Einbrüche in private Wohnhäuser unternommen hatten.

Die Schreckenstage der Stadt Neapel

Augenzeugenbericht eines geflüchteten italienischen Arztes

Im Rom. Ein aus Neapel geflüchteter italienischer Arzt gab argentinischen Journalisten einen Bericht über die Schreckenstage, die Neapel in den letzten Wochen durchgemacht hat. Bereits wochenlang vor der Kapitulation war Neapel das Ziel immer stärker werdender britisch-nordamerikanischer Luftangriffe. Als die angreifenden Verbände von den Luftverteidigungskräften, vor allem von den deutschen Jagern und der deutschen Flak, immer wieder von den militärischen Stellen abgedrängt wurden, warfen sie ihre Bomben wahllos in die Wohnviertel. Der Augenzeuge schätzt, daß mindestens 200.000 Einwohner von Neapel durch diese Luftangriffe obdachlos wurden. Da in der Stadt an sich eine große Wohnungsnot herrschte, war die Unterbringung der Obdachlosen außerordentlich schwierig. Die Zahl der Todesopfer beträgt mehrere tausend. Da die Verkehrsmittel durch Bomben fast völlig zerstört waren und die vorhandenen Pferdewagen für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gebraucht wurden, war eine ordnungsmäßige Bestattung der Leichen schwierig.

Die Versorgung der Säuglinge mit Milch hatte fast vollständig aufgehört. Zahlreiche Obdachlose flüchteten in die Berge, da auch die meisten Hotels der Stadt zerstört waren und keine Gäste aufnehmen konnten. Besonders groß waren die Zerstörungen beiderseits der Via Roma, wo ganze Wohnblocks von den britischen Luftminen eingerissen wurden. Auch mehrere Krankenhäuser wurden von Bomben getroffen. Durch die fortgesetzten Luftangriffe waren große Teile Neapels bereits zu einem Trümmerfeld geworden, als der Luftangriff vom 8. September das Zerstörungswerk vollendete. Damals wußte die Bevölkerung noch nicht, daß Badoglio bereits kapituliert hatte und dieser Luft-

angriff also nach dem Verrat erfolgte. Beim Herannahen der britisch-nordamerikanischen Truppen hoffte die Bevölkerung, daß nunmehr die Schrecken für Neapel bald ein Ende haben würden. Als beim Einzug der britisch-nordamerikanischen Truppen das Artilleriefeuer aufhörte, lag über der Stadt eine lähmende Stille. Es gab weder Wasser noch Gas oder Elektrizität. Lebensmittel sind so gut wie gar nicht mehr vorhanden. Für ein Brot werden im Schwarzhandel 1000 Lire bezahlt. Medikamente sind für die Zivilbevölkerung überhaupt nicht mehr zu haben. Dem Befehlshaber der 5. nordamerikanischen Armee, Generalleutnant Clark, ist es keineswegs

gelungen, in Neapel normale Lebensverhältnisse herzustellen. Die Bevölkerung hungert, und täglich sterben Menschen an Entkräftung. Im Gegensatz hierzu sieht man die gutgenährten britischen Soldaten, die abends betrunken und randalierend durch die Straßen ziehen. Dem ersten Gefühl der Erleichterung über das Ende der Kämpfe ist eine ernste Bedrückung gefolgt. Die Bevölkerung gleicht einer schweigenden Masse.

Der Arzt, in dessen Gesicht sich noch die durchlebten Schrecken abzeichnen, schloß seinen Bericht mit den Worten: „Wir alle glauben, daß jetzt erst die große Leidenszeit Neapels beginnt.“



Der Aufstieg zur Arbeitsstelle. Arbeitsmänner im Hochgebirge wücken zu ihrer Baustelle aus. Aufnahme: RAD-Kriegsberichterstatter Tomsek (Wb.)



U-Boot im Mittelmeer auf Schrottliefe. Der Kommandant beobachtet durch das Zentralsehrohr, ob sich Angriffsgelegenheiten bieten. PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Töle, PZB

Die Philippinen

E. W. Als der amerikanische General Wainwright bleich, nervös und erschöpft in den ersten Maitagen 1942 die Kapitulation Corregidors anbot und ein langer Zug völlig apathischer Yankees aus den Stahltüren der rauchenden Forts in die Gefangenschaft stolperte, nahm jeder patriotische Filipino das Einholen des verhaßten Sternennenners mit Befriedigung zur Kenntnis, ohne allerdings auch in seinen kühnsten Träumen zu hoffen, daß knapp anderthalb Jahre später vor der säulengeschmückten Front des Parlamentsgebäudes von Manila die neue philippinische Nationalflagge mit der Sonne und den drei Sternen auf rotweißblauem Grunde flattern würde. Mit der Ausrufung einer unabhängigen philippinischen Republik schlug Japan nach der bereits erfolgten Unabhängigkeitserklärung Burmas die zweite große Bresche in das alte, starre Kolonialsystem Südasiens und verhalf einem Volk zu staatlicher Selbständigkeit, das lange und vergeblich in den Korridoren von Washington auf sein Recht gewartet hatte.

„Washington“, so erklärte der neue Präsident José P. Laurel, „hat uns 40 Jahre lang die Unabhängigkeit verweigert. Die gegenwärtigen Erörterungen der Amerikaner, wonach auch sie an gesetzliche Maßnahmen arbeiten, um den Philippinen die „Unabhängigkeit“ zu geben, sind nichts weiter als ein sehr durchsichtiges politisches Manöver. Im übrigen haben sie auf die tatsächlichen Entscheidungen nicht den geringsten Einfluß. Die Philippinen, die jahrzehntlang für jede politische Maßnahme die Genehmigung der Vereinigten Staaten einholen mußten, werden ihre Unabhängigkeit nicht der Hilfe oder Billigung der Vereinigten Staaten verdanken, sondern einzig und allein der ostasiatischen Neuordnung durch Japan und ihrer eigenen volkischen Selbstbestimmung.“

Seit der „Battle of Manila Bay“ hat der USA.-Imperialismus mit den temperamentvollen Filipinos sein schönes, von egoistischen Interessen diktiertes Spiel getrieben, seit jenem Jahre 1898 als das aus veralteten Holzschnitten bestehende spanische Geschwader in der Bucht von Manila von Admiral Dewey überfallen und vernichtet wurde. Die eine leichte Beute witternden Yankees hatten eine Revolte des philippinischen Freiheitskämpfers Emilio Aguinaldo zum Vorwand genommen, Spanien den Krieg zu erklären, angeblich um den Philippinen die Freiheit zu bringen, in Wirklichkeit aber suchten sie einen strategischen Trittschritt im Pazifik. Sie dachten auch natürlich nicht daran, diese günstige Flankenstellung gegen Japan jemals wieder aufzugeben. Zwar nahm der nordamerikanische Kongreß 1934 das Tydings-McDuffie-Gesetz an, das den Philippinen nach einer zehn- bis zwölfjährigen Ubergangszeit die staatliche Unabhängigkeit versprach, aber der endgültige